



Kristin Beckmann (22) aus dem Kreis Borken, Nordrhein-Westfalen.



Gereon Albers (23) aus dem Kreis Emsland, Niedersachsen.



Heinrich Kruse (26) aus dem Kreis Harz, Sachsen-Anhalt.

# Als Schweinehalter in die Zukunft

---

Drei junge Hofnachfolger wollen trotz unruhiger Zeiten auf ihren Betrieben Gas geben. Was treibt sie an? Was versprechen sie sich von der Zukunft?

Text: Michael Werning, SUS

**D**ie Schweinebranche steckt in einer schweren Krise. Nicht nur wirtschaftlich weht den Betrieben ein rauer Wind entgegen. Auch die gesellschaftlichen Diskussionen und die rechtlichen Rahmenbedingungen erschweren die Arbeit. Etliche Betriebsleiter machen sich Gedanken um die Zukunft. Wie geht es weiter? Wollen die Kinder den Betrieb übernehmen? Falls ja, welche Vorstellungen verbinden sie damit?

Fakt ist: Hofnachfolger müssen viel Fachkenntnis und Unternehmerqua-

litäten mitbringen. Sie übernehmen früh Verantwortung und müssen ihre Lebensvorstellungen mit dem Betrieb vereinbaren können. Zudem mangelt es nicht an Alternativen, denn gut ausgebildet und mit der Arbeitsmoral auf dem Lande groß geworden, ist man heiß begehrt auf dem Stellenmarkt.

Dass die Selbstständigkeit und der Gedanke, mit moderner Schweinehaltung Lebensmittel höchster Qualität herzustellen, aber auch heute noch über genügend Strahlkraft verfügen, zeigen unsere drei Beispiele:

■ Kristin Beckmann ist früh in den elterlichen Sauenbetrieb eingestiegen. Mit Leidenschaft und Engagement erzielt sie Spitzenleistungen im Stall.

■ Gereon Albers ist dabei, den Familienbetrieb auf mehrere Standbeine zu stellen. Durch mehr Tierwohl strebt er eine Steigerung der Wertschöpfung und Verbraucherakzeptanz an.

■ Heinrich Kruse hat einen Schweinebetrieb in Sachsen-Anhalt übernommen. Unter günstigen Produktionsbedingungen will er mit gesunden Tieren hohe Leistungen erreichen.

# „Sauen sind meine Passion“

Kristin Beckmann stand früh in der Verantwortung. Mit viel Leidenschaft für den Beruf und einem eingespielten Team im Rücken geht es gegen die Krise.

**W**enn man sich mit Kristin Beckmann über die Landwirtschaft unterhält, wird schnell klar, dass man es mit einer Sauenhalterin durch und durch zu tun hat. „Die Ferkelerzeugung ist kein einfacher Betriebszweig. Ohne Herzblut würde das nicht funktionieren“, erklärt die junge Unternehmerin aus dem westfälischen Borken. Und die 22-Jährige weiß, wovon sie spricht. Durch einen Schicksalsschlag in der Familie ist sie bereits seit über drei Jahren für den elterlichen Betrieb mit rund 420 Sauen und 45 ha Ackerbau verantwortlich.

## Hof schweißt zusammen

Dabei ist der Betrieb aktuell nicht das einzige Tätigkeitsfeld der Junglandwirtin. Bis zum Sommer besucht sie die Fachschule für Agrarwirtschaft in Borken. Zwar bedeuten ihr die Qualifizierung und die Klassengemeinschaft viel, die Doppelbelastung hat es trotzdem in sich. „Das ist nur zu stemmen, weil ich von meiner Familie und unserem Mitarbeiter stark unterstützt werde“, erklärt die angehende Agrarbetriebswirtin.

Während ihre Mutter Bettina ihr vor allem bei der Arbeit im Büro zur Hand geht, kümmert sich Kristins jüngerer Bruder Marius neben seiner Ausbildung zum Landmaschinenmechaniker um den Fuhrpark und den Ackerbau. „Auch wenn es dabei ab und an zu Konflikten kommt, schweißt es uns ungemein zusammen“, sagt die Praktikerin über die Arbeit im Familienbetrieb.

Sie selbst ist vor allem im Stall tätig. Dort kümmert sich die Landwirtin zusammen mit einem Mitarbeiter um die Sauen und die Ferkelaufzucht. Rund 60% der Ferkel werden in der eigenen Aufzucht großgezogen, der Rest verlässt als Babyferkel den Betrieb.

Für Kristin Beckmann stellt die Ferkelerzeugung nicht nur das größte Standbein ihres Betriebes dar, sondern auch ihre Passion. „Die Tierhaltung und insbesondere die Sauenhaltung haben mich an der Landwirtschaft immer am meisten fasziniert“, erzählt Kristin Beckmann. Dass ihr Vater sehr darum bemüht war, einen zukunftsfähigen

Betrieb aufzubauen, hat der jungen Frau die Entscheidung für die Hofnachfolge zusätzlich erleichtert. „Ich hätte den Betrieb immer übernommen. Mit 30 Jahren Investitionsstau aber im Nebenerwerb“, stellt sie klar.

## Eigene Versuche im Stall

Bei aller Begeisterung weiß die Borkenerin genau, worauf es bei der Ferkelerzeugung ankommt. Das sieht man schon auf den ersten Blick an den sauberen Ställen und den gesunden Tieren. Vor allem aber sprechen die aktuell 33 abgesetzten Ferkel pro Sau und Jahr sowie eine Umrauscherquote von etwas über 4% für sich.

Zu Motivation und Wissen gesellt sich bei der Jungunternehmerin eine ausgeprägte Experimentierfreude hinzu. „Ich bin ständig dabei, neue Ideen zu entwickeln, umzusetzen und zu schauen, ob ein Mehrwert für uns und

die Tiere entsteht“, erzählt sie. Momentan wird im Abferkelstall eine „Light“-Version des Gruppensäugens getestet. Dafür verbindet die Junglandwirtin rund 12 Stunden nach der Geburt vier Abferkelbuchten so miteinander, dass die Ferkel nach Belieben die Bucht tauschen können. Die Sauen belässt sie im Ferkelschutzkorb.

Vornehmlich hatte sich die Praktikerin positive Effekte auf das Sozialverhalten der Ferkel erhofft. Nach zwei Durchgängen kann sie von ruhigeren Tieren in der Aufzucht und mit mehr als 14 abgesetzten Ferkeln pro Sau sogar von einem Leistungszuwachs berichten. „Die Ferkel verteilen sich zum Säugen immer wieder anders auf die Sauen. Das scheint die Milchaufnahme zu fördern“, so die Sauenhalterin.

Die biologischen Leistungen weiter zu steigern, ist ein Ziel, das nicht um jeden Preis erreicht werden soll: „Das Wohlergehen meiner Tiere steht für



Kristin Beckmann hat vor allem Freude am Umgang mit den Tieren.

Fotos: Heil, Werning

## Endlich konnte ich mich durchsetzen!

Mein Vater und ich bestellen jetzt Mineralfutter und Milchaustauscher im Internet.

Dadurch spart sich unser Betrieb ca. 30%



[www.invaso.de](http://www.invaso.de)



Invaso GmbH - Bayerbacher Str. 52  
D-84061 Ergoldsbach

## ■ Betriebsleitung

mich an erster Stelle, erst dann folgt die Leistung.“ Eine Einstellung, die sie auch immer wieder Nichtlandwirten gegenüber versucht zu vermitteln.

Kein einfaches Unterfangen, da viele Leute inzwischen keinerlei Berührungspunkte mehr zur Landwirtschaft besitzen. „Im Zuge eines Öffentlichkeitsprojektes kamen Studenten der Tiermedizin auf unseren Hof. Selbst von denen waren

einige vorher noch nie auf einem landwirtschaftlichen Betrieb, geschweige denn in einem Schweinestall“, gibt die junge Betriebsleiterin zu Bedenken.

Um zu verhindern, dass diese Wissenslücken mit Falschinformationen gefüllt werden, will sie zukünftig noch mehr Kindergärten, Schulen und Vereine zu sich auf den Hof einladen. „Mit Engagement und Transparenz schaffen wir Akzeptanz“, ist sie überzeugt.

### Motivation hoch halten

Trotz ihrer positiven Art geht die aktuelle Lage in der Schweinehaltung nicht spurlos an der Praktikerin vorbei. „Dass man das eigene Tun in Zeiten katastrophaler Preise, zunehmender Auflagen und teils massiver Kritik aus der Gesellschaft hinterfragt, ist doch klar“, gibt Kristin Beckmann offen zu.

Doch davon will sie sich nicht entmutigen lassen. Auch wenn es Tage gibt, wo dies nicht immer zu 100% gelingt, versucht sie die Motivation und die Lust an der Ferkelerzeugung zu erhalten. „Ist man bei der Arbeit permanent frustriert, häufen sich die Nachlässigkeiten. Dann kommt zur Preismisere

schnell eine Leistungsmisere hinzu“, so die Hofnachfolgerin.

Aus ihrem Privatleben möchte sie die schlechte Stimmung in der Landwirtschaft raushalten. Dass ihr Freundeskreis größtenteils nicht aus der Landwirtschaft kommt, hilft dabei. „Da stehen ganz andere Themen im Vordergrund“, schmunzelt die junge Frau.

Derzeit ist der Ansporn groß, die Krise zu meistern.

## „Bei mir stehen die Tiere im Fokus“

Dass auch für sie irgendwann der Punkt kommen könnte, wo es nicht mehr weitergeht, will die Junglandwirtin dennoch nicht ausschließen. „Da gilt es, unternehmerisch zu denken. Wenn der Betrieb nicht mehr tragbar ist, hören wir früh genug auf“, stellt sie klar.

Jung, gut ausgebildet und mit einem Händchen für Tiere würde sie der Sauenhaltung treu bleiben und als Betriebsleiterin arbeiten wollen. Ein reiner Bürojob im vor- oder nachgelagerten Bereich würde für die junge Frau nur bedingt infrage kommen: „Ich wüsste nicht, ob mich das ausfüllt. Ich bin zu gerne mitten im Geschehen“, kennt die Praktikerin sich selbst am besten.

### Das ist das Ziel

Kristin Beckmann hat früh die Verantwortung für den Familienbetrieb übernommen. Mit viel Engagement und einem starken Team erreicht sie mit gesunden Tieren Höchstleistungen im Stall.

Zudem möchte sie in Zukunft noch mehr Öffentlichkeitsarbeit betreiben, um das gesellschaftliche Image der Landwirtschaft aufzuwerten.

Mit innovativen Ideen versucht die junge Landwirtin Tierwohl und Leistung zu erhöhen.





Fotos: Werning

Gereon Albers probiert gerne neue Dinge aus, wie zum Beispiel eine zweietagige Aufstallung für Mastschweine.

## Beispiel 2

# Für neue Dinge offen sein

Hofnachfolger Gereon Albers bekommt von seinem Vater viel Freiraum für neue Ideen. Zusammen wollen sie den Betrieb breiter aufstellen.

Schon ein Blick in den Maststall der Familie Albers macht deutlich, dass auf dem Schweinebetrieb im emsländischen Lengerich mit Hofnachfolger Gereon Albers ein sehr rühriger Jungunternehmer am Werk ist. Denn der Stall, der 2011 auf der grünen Wiese gebaut wurde und in dem die Ferkel der eigenen 260 Sauen gemästet werden, ist mit einem außergewöhnlichen Aufstallungssystem ausgestattet.

So steht den Mastschweinen in jeder Bucht neben der üblichen ebenerdigen Bewegungsfläche noch eine zweite, erhöhte Plattform zur Verfügung. „Mit den Plateaus erfüllen wir für die Initiative Tierwohl das Kriterium 40% mehr Platz ohne Bestandsabstockung“, erklärt der Schweinehalter die Hintergründe.

Mittlerweile ist aus der praktikablen Tierwohl-Lösung für den reddegewandten Landwirt ein kleines Zubrot geworden. Als deutschlandweiter Ansprech-

partner führt er für den holländischen Plateau-Hersteller regelmäßig interessierte Schweinehalter durch seinen Stall und erläutert ihnen das System.

### Voneinander lernen

Dabei ist die Mastbucht mit zwei Etagen nur eines von zahlreichen Projekten, die der 23-Jährige mit viel Engagement vorantreibt. Auf sein Bestreben hin nimmt der Betrieb seit letztem Jahr

## „Ich will ein unternehmerischer Landwirt sein“

nicht nur an der Initiative Tierwohl (ITW), sondern auch an der niedersächsischen Ringelschwanz-Prämie teil. Von der Beteiligung verspricht sich Albers eine höhere Wertschöpfung für seine Schweine. „Außerdem verfolge ich gerne neue Ideen und unkonventio-

nelle Ansätze“, betont der staatlich geprüfte Betriebswirt.

Bei all dem Tatendrang und großer Experimentierfreude hatte der Landwirt vor dem versuchsweisen Kupier-Verzicht dennoch viel Respekt. „Bei den Ursachen für Schwanzbeißen sind noch große Wissenslücken zu schließen. Gleichzeitig wird es schnell tierschutzrelevant, wenn etwas schiefgeht“, gibt er zu Bedenken.

Umso wichtiger ist es ihm deshalb, dass er bei so einem Projekt auf die Unterstützung seines Vaters Friedhelm zählen kann und die Umsetzung gemeinsam angegangen wird.

Eine strikte Trennung der Arbeitsbereiche halten Jung und Alt für kontraproduktiv. „Während wir zusammen arbeiten, wird sich intensiv ausgetauscht. Das bringt uns beide weiter“, erzählt der Hofnachfolger.

Auch die unternehmerische Verantwortung schultern sie gemeinsam. So



Gereon Albers ist eine hohe Akzeptanz beim Verbraucher wichtig. Deswegen führt er regelmäßig Besucher durch seine Ställe.

haben Albers für die Teilnahme an der Tierwohl-Initiative rund 180 000 € investiert. Obwohl der Betrieb in der ersten Runde sowohl für die Sauen als auch die Mastschweine zugelassen wurde, steht eine Prämien-Zahlung noch aus. Angesichts des derzeitigen Schweinepreises und dem bereits zu leistenden Mehraufwand eine schwierige Situation. „Wir halten die Ansätze der ITW dennoch für richtig. Für eine zukunftsfähige Tierhaltung müssen wir uns wieder stärker der Gesellschaft zuwenden“, sind sich beide einig.

### Anderer Blick auf den Betrieb

Obwohl für Gereon Albers bereits vor Jahren der Einstieg in den Familienbetrieb feststand, hat er sich nach seinem Abschluss an der Höheren Landbaus Schule im letzten Sommer zunächst gegen die „Vollzeit zu Hause“ entschieden. Seit einem halben Jahr hat er eine 30-Stunden-Stelle in einem landwirtschaftsnahen Großunternehmen.

Diesen Spagat zwischen eigenem Hof und außerbetrieblicher Anstellung nimmt er gerne in Kauf. „Neben wertvollen Einblicken in die strategische Führung eines Großunternehmens

hilft mir der Job ungemein dabei, die eigenen Betriebsstrukturen mit ausreichend Abstand zu hinterfragen“, sieht der Jungunternehmer darin auch einen Schutz gegen die Betriebsblindheit.

Entsprechend klar sind die Ziele, die er betrieblich gesetzt hat: „Die eingesetzten Faktoren Arbeit, Kapital und Boden müssen im Schnitt der Jahre angemessen entlohnt werden. Alles andere ist Augenwischerei.“

Von diesem Zustand ist man zwar aktuell weit entfernt, davon entmutigen lässt sich der begeisterte Tierhalter aber lange nicht. Das begründet sich auch damit, dass er und sein Vater auf solche Preistäler vorbereitet sind. „Wir erstellen langfristige Liquiditätspläne, Worst-Case-Szenarien und haben eine transparente Kostenstruktur. Vor allem nutzen wir gute Zeiten zur Leistungsoptimierung und Kostensenkung“, erklärt er das eigene Erfolgsrezept.

Im Klartext heißt das: Wird mit den Schweinen ein hohes Leistungs- und Preisniveau erreicht, setzen Albers alles daran, bei gleichem oder geringerem Aufwand noch effektiver zu wirtschaften. „Ist der Preis im Keller, steht kein Geld zur Verfügung, um Kostensenkungen ohne gleichzeitige Leistungseinbu-

ßen zu erwirken“, will sich der Jungunternehmer nicht auf dem Erreichten ausruhen. Das spiegelt sich auch in den biologischen Leistungen wider. Mit Tageszunahmen von 950 g in der Mast und 31 abgesetzten Ferkeln pro Sau und Jahr erreicht der Betrieb Spitzenwerte.

### Neue Standbeine

Doch nicht nur das Auspendeln von Kosten und Leistung, sondern auch die Möglichkeit, eigenverantwortlich neue Wege gehen zu können, machen für Albers den Reiz der Selbstständigkeit aus. „Ich denke, um als Unternehmer in der Landwirtschaft erfolgreich zu sein, muss man sogar über eine gewisse Flexibilität verfügen und offen für neue Dinge sein“, so der Jungbauer.

Für die nächsten Jahre hat sich Albers daher vorgenommen, den Betrieb auf mehrere Standbeine zu stellen. Insbesondere von einem exportgestützten Schweinemarkt wirtschaftlich abhängig zu sein, sieht er auch einfach als zu risikoreich an. Die Impulse dafür holt er sich durch die regelmäßige Teilnahme an Weiterbildungs-Seminaren und zahlreiche ehrenamtliche Tätigkeiten, unter anderem bei der Jungen ISN.

„Einerseits möchte ich als aktiver Landwirt die Zukunft meiner Branche mitgestalten. Andererseits tausche ich mich gerne mit Berufskollegen, Branchenvertretern und Politikern über aktuelle Themen aus“, erzählt der begeisterte Netzwerker. Bahnt sich ein neuer Trend oder eine innovative Produktneuheit für den grünen Sektor an, dauert es so nicht lange, bis diese dem findigen Landwirt zu Ohren kommt.

Jüngstes Beispiel dafür ist die mobile Nährstoff-Messstation für Gülle, welche Albers seit Kurzem überbetrieblich vermietet. „Damit können während der Fassbefüllung die Nährstoffe der Gülle analysiert werden. Ein großer Vorteil bei der Düngung und der überbetrieblichen Gülleverwertung“, ist der Unternehmer auch von seiner neuesten Geschäftsidee überzeugt.

### Das ist das Ziel

Gereon Albers ist im letzten Jahr in den elterlichen Betrieb eingestiegen. Er und sein Vater setzen in der Schweineerzeugung auf eine hohe Wertschöpfung, günstige Kostenstrukturen und einen stetigen Leistungszuwachs.

Um sich wirtschaftlich unabhängiger vom Schweinemarkt zu machen, will der Junglandwirt mit frischen Ideen und neuen Ansätzen weitere Betriebszweige erschließen.

# Im Osten mit Schweinen durchstarten

Heinrich Kruse führt seit fast einem Jahr einen Schweinebetrieb in Sachsen-Anhalt. Vor allem die günstigen Rahmenbedingungen haben ihn zu diesem Schritt bewogen.

**W**em die Stadt Quedlinburg in Sachsen-Anhalt bekannt ist, der denkt wahrscheinlich an die als Weltkulturerbe geführte historische Altstadt und nicht an moderne Schweinehaltung. Doch weit gefehlt, denn rund drei Kilometer außerhalb der Stadt liegt der Betrieb des 26-jährigen Heinrich Kruse. Der gebürtige Niedersachse hat die ehemalige LPG-Anlage zusammen mit seinem Bruder Paul im Mai letzten Jahres übernommen und möchte dort zukünftig 400 Sauen im geschlossenen System halten. Eine Entscheidung, die trotz gewisser Vorzeichen ein wenig Reifezeit benötigte.

## Aha-Effekt mit Verzögerung

Aufgewachsen auf einem Schweine- und Bullenmastbetrieb in Damme, Kreis Vechta, kommt der Jungunternehmer früh mit der ostdeutschen Schweinehaltung in Berührung. Denn bereits in den 90er-Jahren nutzt Heinrichs Vater die Chancen in den neuen Bundesländern, um – anfangs noch in Kooperation mit einem weiteren Landwirt – einen Sauenbetrieb in Barby, rund 70 km von Quedlinburg entfernt, zu erwerben. „Von da an hatte ich immer einen Bezug zur Region und dieser Form der Landwirtschaft“, so Kruse.

Auch weil sich bereits zwei seiner älteren Brüder für einen Einstieg in das Familienunternehmen entschieden hatten, führte sein Weg 2011 zunächst an die Hochschule in Göttingen. „Im Agrarstudium bekommt man jede Menge neue Impulse. Eine Anstellung in der freien Wirtschaft wirkte damals nicht uninteressant“, schildert er. Der Aha-Effekt für die berufliche Zukunft blieb aber aus und so entschied er sich, im Anschluss an den Bachelor auch den Master zu machen.

Die Semesterferien Anfang 2015 nutzte der Agraringenieur, um am TOP-Kurs der Andreas-Hermes-Akademie teilzunehmen. Zusammen mit anderen Nachwuchskräften aus der Agrarbranche lernte er dort die Facetten der unternehmerischen Land-



Heinrich Kruse ist im letzten Jahr in einen Betrieb in Sachsen-Anhalt eingestiegen.

wirtschaft kennen und auch mit den eigenen Stärken, Schwächen und Zielen wurde sich intensiv auseinandergesetzt. Im Nachhinein ein Schlüsselerlebnis für ihn: „Bei dieser Selbstreflexion wurde mir klar, dass ich gerne Verantwortung trage und etwas eigenes erschaffen möchte.“ Hatte er den Gedanken bis dato nie bis zum Ende

## „Das hier ist für mich auch Abenteuer“

verfolgt, war es nun umso klarer für ihn – er will sich als Unternehmer auf dem eigenen Betrieb verwirklichen!

Die familiäre Unterstützung war dem Jungunternehmer schnell gewiss, hat

sich doch die gesamte Familie der Landwirtschaft und besonders der Schweinehaltung verschrieben. Ebenso rasch war man sich einig, dass der Standort in den neuen Bundesländern liegen sollte. „Aus eigener Erfahrung wissen wir, dass zwischen den Produktionskosten in einer Intensivregion wie Vechta und den dünn besiedelten Gebieten im Osten teils Welten liegen“, erklärt der Betriebsleiter.

## Ställe mit gutem Kern

In der Folgezeit besichtigte Heinrich Kruse zusammen mit seinem Vater und Bruder rund ein Dutzend Schweineanlagen. Von hochmodern bis völlig sanierungsbedürftig war alles dabei. Dann kam das Angebot aus Quedlinburg und bereits während

# Wir sind bereit ...



Durch die aktuelle AMG-Novelle nimmt der Druck auf die Tierhalter zur Reduzierung von Antibiotika zu.

**Denkavit hat das Safe Start Konzept entwickelt, mit dem eine sichere Aufzucht ohne Medikamente möglich ist.**

Diese Ergebnisse werden in der Praxis erzielt (bis ca. 28 kg):

- deutliche Reduzierung des Medizinalaufwandes – bis zu 70%
- hohe Tageszunahmen bis zu 500 Gramm
- gute Futtermittelverwertung bis zu 1 : 1,45
- Minimierung der Aufzuchtverluste
- sichere konstante Produktion



GEMEINSAM  
WACHSEN



[www.denkavit.de](http://www.denkavit.de)

## ■ Betriebsleitung

Zusammen mit seinem erfahrenen Team möchte der Junglandwirt ein hohes Leistungsniveau erreichen.



Foto: Werning

des Besichtigungstermines wurde dem Jungunternehmer klar, dass hier die Rahmenbedingungen stimmen. Vor allem der gute Kern der Ställe überzeugte. „Von außen ist das Alter der Gebäude anzusehen. Innen drin findet man aber moderne Technik und tierwohlgerichte Haltungsbedingungen vor“, sagt er zum entscheidenden Kaufargument. Dass ein Großteil der Belegschaft übernommen werden konnte und dadurch sofort ein eingespieltes Team zur Verfügung stand, räumte die letzten Zweifel beiseite.

### Sauenherde im Wiederaufbau

So vergingen keine zwei Wochen von der ersten Besichtigung bis zum Kaufabschluss und der Unternehmensübernahme. Vor allem sein ältester Bruder Paul, der seit mehreren Jahren die Ferkelerzeugung in Barby leitet, steht dem jungen Betriebsleiter seitdem mit Rat und Tat zur Seite. „Von den Erfahrungen, die mein Vater und mein Bruder bereits hier gesammelt haben, profitiere ich sehr“, schätzt er die Unterstützung.

Doch auch so weiß der Agraringenieur genau, wo die Stärken seines Betriebes liegen und welche Schrauben auf Kosten- und Leistungsseite zu drehen sind. „Wir liegen hier in einer schweinearmen Region und das will ich nutzen, um einen hochgesunden Tierbestand aufzubauen“, erläutert er.

Statt die alte Sauenherde zu übernehmen, wurden die Ställe leergefahren und über Monate intensiv gereinigt sowie desinfiziert. „Aktuell wird der Bestand mit SPF-Tieren neu gegründet. Mit den ersten Ferkelgeburten rechne ich im Sommer“, so der 26-Jährige.

Von dem Neustart verspricht sich Kruse nicht nur geringe Tierarztkosten. Ist die Produktion erst einmal richtig angelaufen, visiert er mehr als 30 abgesetzte Ferkel pro Sau und Jahr sowie in der Mast Tageszunahmen von über 900 g an.

Der Standort hat für ihn noch einen weiteren entscheidenden Vorteil – die Gülle seiner Tiere ist bei den Ackerbaubetrieben als Dünger heiß begehrt. „Obwohl der Betrieb flächenlos ist, fallen für die Gülleabgabe keine Kosten an“, erläutert Kruse. In seinem Heimatkreis Vechta könnte er dagegen dafür gut und gerne 100 000 € einkalkulieren.

Doch seine Ziele sind nicht nur unternehmerischer Natur. Seit der Betriebsübernahme wohnt er auch dort. „Ich würde mir gerne ein soziales Umfeld hier aufbauen, was allerdings nicht einfach ist“, gesteht er ein. Über einen alten Studienkollegen ist er nun einer Jagdgemeinschaft beigetreten und am regionalen Jungbauernstammtisch nimmt er ebenfalls teil. „Wenn sich jetzt noch meine Freundin vorstellen könnte, nach ihrem Studium hier zu leben, wäre der Anfang gemacht“, hat Kruse für die Zukunft ebenso eine hohe Lebensqualität fest im Blick.

### Das ist das Ziel

Heinrich Kruse hat den Schritt gewagt und sich mit einem Betrieb im Osten selbstständig gemacht. Vor allem die guten Produktionsbedingungen haben ihn dazu bewegt.

Für die Zukunft hat er sich vorgenommen, ein hohes Leistungsniveau im Stall zu erreichen und sich vor Ort ein soziales Umfeld aufzubauen.